Sonnabend, den 11. Februar 1928

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Nr. 42 Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; **Ausland:** monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Rösner, Parzęczewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** J. W. Modrow, Plac Wolnosci 58; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Wilhelm Prokop, Lipowa 2; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Keine außerordentlichen Schwierigkeiten. — Die Verhandlungen schreiten langsam vorwärts.

Berlin, 10. Februar. Die heutigen Berliner Blätter veröffentlichen einen Bericht über die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, in dem festgestellt wird, daß die Verhandlungen langsam vorwärts schreiten. Jegliche von der Rechtspresse veröffentlichte Nachrichten, daß die Verhandlungen auf außerordentliche Schwierigkeiten stoßen, entsprechen, amtlichen Versicherungen zufolge, nicht der Wahrheit. Die Zollkommission arbeitet normal und ohne Unterbrechung in Warschau weiter, die Kohlenkommission wird nach dem 11. Februar ihre Arbeiten in Berlin aufnehmen und auch die Veterinärkommission wird ihre Arbeiten wieder beginnen, sobald nur der Chef der polnischen Veterinärkommission aus Genf zurückgekehrt sein wird. Keine dieser Kommissionen hat ihre Tätigkeit eingestellt oder aber endgültig unterbrochen.

Die Valorisierung der polnischen Zölle, an welcher Frage Deutschland am meisten interessiert ist, dürfte, Informationen aus deutschen Kreisen zufolge, erst nach den Wahlen in Polen entschieden werden.

Vor den Wahlen.

Vorwahlversammlungen der D.S.A.P.

Heute, um 6 Uhr abends, findet in Wytrzyszczki in der Nähe von Ozorkow im Saale des Herrn Lelo eine Vorwahlversammlung statt. Sprechen werden die Vertreter der D.S.A.P. Kainert und Krüger aus Ozorkow. Morgen, Sonntag, um 3 Uhr nachmittags, findet eine Versammlung in Marjampol, Gemeinde Piaskowice, im Saale des Herrn Kabele statt. Sprechen wird Kainert aus Ozorkow. Auch finden morgen in Chorzeszow (Redner Zerbe), in Belchatow (Redner Kocoel) und in Jedrzejow (Redner Heike) Wahlversammlungen statt.

In Lodz findet am morgigen Sonntag die große Vorwahlversammlung im Saale der Philharmonie statt, auf der Kronig, Zerbe, Kuk sowie als Vertreter der P.P.S. der Stadtpräsident Ziemięcki sprechen werden.

Außerdem wird auf dem Lande noch eine Reihe kleinerer Versammlungen veranstaltet.

*

Die Unteroffiziere der Reserve verlangen die Ungültigkeitserklärung der Liste 13.

Die Hauptwahlkommission hat bekanntlich gegen den Willen des Generalwahlkommissars Car mit Stimmenmehrheit die Gültigkeit der kommunistischen Liste 13 beschlossen. Die Entscheidung der Hauptwahlkommission kann nur durch eine Klage an das Höchste Gericht angefochten werden, wobei jeder Staatsbürger berechtigt ist, die Entscheidung der Kommission zu verklagen. Man war anfänglich der Meinung, daß Vizeminister Car selbst die Klage anstrengen werde. Dies ist jedoch nicht eingetreten. Es haben sich aber andere Leute gefunden, denen die Gültigkeit der kommunistischen Liste keine Ruhe ließ. Es war dies der Verband der Unteroffiziere der Reserve, der vorgestern eine Klage gegen die Entscheidung der Kommission eingereicht hat und vom Höchsten Gericht die Ungültigkeitserklärung der Liste 13 verlangt. Die Klage wird in der nächsten Woche Gegenstand der Gerichtsverhandlungen bilden.

*

Eine Urne für Männer und Frauen.

Eine Gruppe von Vertretern der statistischen Wissenschaften hat seinerzeit den Antrag gestellt, in jedem Wahllokal besondere Urnen für die Männer und Frauen einzuführen, um auf diese Weise die Wahlbeteiligung der Frauen und die politischen Strömungen innerhalb der Frauen feststellen zu können. Die Hauptwahlkommission hat nun über diesen Antrag beraten. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt, so daß Männer und Frauen ihre Stimme in eine gemeinsame Urne abgeben werden.

*

Eine Komödie.

Der Papst wird in den Wahlkampf hineingezogen.

Wir haben bereits gestern die Erklärung des Fürsten Radziwill bekanntgegeben, wonach der Papst von Rom in einer Privataudienz jeden Versuch der Zerschlagung und Schädigung der Liste des Regierungsblocks entschieden verurteilt haben soll. In der gesamten Regierungspresse hat diese Erklärung helle Freude hervorgerufen. Will man doch darin einen Beweis dafür erblicken, daß sogar der Papst die Liste 1 unterstützt. Der rechts klerikalen Presse dagegen ist ein gewaltiger Schreck in die Glieder gefahren. Stronski ergießt seine Galle in der „Warszawianka". Die nationaldemokratischen Blätter toben. Kein Wunder auch. Durch die Erklärung Radziwills wird ihnen das Monopol auf den Katholizismus, das sie sich angeeignet haben, genommen.

Diese ganze widerliche Komödie ist daraus entstanden, daß man die Religion in den Wahlkampf hineingezogen hat. Ein derartiges Vorgehen haben wir immer aufs schärfste verurteilt, denn Religion ist Sache der Ueberzeugung und hat mit Parteipolitik und Wahlkampf nichts zu tun.

Der Krach in der deutschen Regierungskoalition.

Hindenburg sucht die Koalition zu retten. — Gegen die Auflösung des Reichstags.

Berlin, 10. Februar (Pat). Wie die heutigen Nachmittagsblätter melden, hat Reichspräsident Hindenburg an den Reichskanzler Dr. Marx ein Schreiben gerichtet, in dem er sich gegen ein Auseinanderfallen der Regierungskoalition und gegen eine Auflösung des Reichstags aussprach. Das Schreiben Hindenburgs wurde bisher amtlich nicht veröffentlicht. Halbamtlich wurde hierüber folgendes verlautbart: Reichspräsident Hindenburg weist in seinem Schreiben an den Reichskanzler darauf hin, die Regierungskoalition sei zwecks Erwägung gewisser Aufgaben geschaffen worden und deshalb wäre es erforderlich, daß diese Probleme noch vor der Auflösung des Reichstags erledigt würden. Präsident Hindenburg ist der Meinung, daß eine Auflösung des Reichstags auf alle Fälle zu vermeiden sei, da sehr wichtige Aufgaben des Parlaments, wie das Zusatzetat, die Reform des Strafgesetzbuches und andere ein Weiterbestehen des gegenwärtigen Reichstages erfordern. Durch eine Auflösung des Reichstages würden alle vorbereitenden Arbeiten, die bei der Erledigung dieser Gesetzentwürfen bereits geleistet wurden, zunichte werden. Außerdem würde eine Auflösung des Reichstags eine Zuspitzung der politischen Lage im Lande mit sich bringen.

Fast gleichzeitig mit dem Schreiben Hindenburgs ist der Innenminister von Keudell an die Koalitionsparteien, hauptsächlich aber an die Deutsche Volkspartei und Zentrum, mit einem neuen Kompromißvorschlag in Sachen des Schulgesetzes herangetreten. Der Vorschlag beruht darauf, daß in Baden und Hessen private Konfessionsschulen geschaffen werden sollen, die von der Regierung entsprechende Subsidien zugesichert bekommen sollen.

Das Schreiben Hindenburgs an Marx hat im Reichstag und in politischen Kreisen Berlins großen Eindruck hervorgerufen. Die Zentrumsfraktion des Reichstags, die heute mittags zusammengetreten ist, nahm, nach endgültiger Beschlußfassung in Sachen des Schulgesetzes und für den Fall einer eventuellen Zerschlagung der Koalition, den kurzen Bericht des Präsidiums zur Kenntnis und vertagte sofort die Sitzung. Wie das „Acht Uhr-Abendblatt" behauptet, hat das Schreiben des Reichspräsidenten das Zentrum in eine schwierige Lage gebracht und die Entscheidung über das Weiterbestehen der Koalition liegt jetzt beim Zentrum.

Um 4 Uhr nachmittags begann eine Zwischenfraktionssitzung der Regierungsparteien.

Gegen die Beeinflussung der Wähler durch die Staatsbehörden.

In der vorgestrigen Sitzung des Schlesischen Sejm brachte die Chadecja folgenden Dringlichkeitsantrag ein:

„Auf Grund der im ganzen Saate und in unserer Wojewodschaft geltenden Gesetze haben die öffentlichen Behörden, vor allem die Wojewodschafts- und Kommunalbehörden und ebenso die Beamten mit öffentlichem Charakter die Pflicht, unbedingte Neutralität im Wahlkampf zu wahren und sich jeglichen Mißbrauches der Aemter und ihrer amtlichen Stellung zum Nutzen irgend einer politischen Partei zu enthalten. Im jetzigen Wahlkampf sind wir Zeugen, daß in unsrer Wojewodschaft die Behörden öffentliche Gelder und ihre offizielle Stellung zum Vorteil einer Partei ausnutzen und ihre Vertreter tätigen Anteil an der Wahlkampagne nehmen, daß die vorgesetzten Behörden auf die ihnen unterstellten Beamten einen unerlaubten Druck ausüben, ihr staatsbürgerliches Gewissen vergewaltigen und sie zur aktiven Beteiligung an der Wahlagitation für eine Partei zwingen und Wojewodschaftsbeamten sich auch an der Sprengung von Versammlungen beteiligen.

Der hohe Sejm wolle daher beschließen. Der Herr Wojewode wird aufgefordert: a) daß er selbst jegliche Betätigung in der Wahlkampagne unterlasse und im Sinne der verpflichtenden Gesetze unbedingte Neutralität bewahren und vor allem keinen unerlaubten Druck auf die ihm unterstellten Beamten ausüben; b) daß er den untergeordneten Beamten den Mißbrauch ihres Amtes zur Agitation verbiete; c) daß er die Beamten, welche sich in dieser Weise vergangen haben, disziplinarisch bestrafe; d) daß er die eingeleiteten Disziplinarverfahren gegen die Beamten, welche in den erlaubten Grenzen von ihrem Bügerrecht Gebrauch gemacht haben, aufhebe." Dieser Antrag könnte auch Bezug auf die Zustände in Kongreßpolen haben, denn auch bei uns versuchen die Behörden mit allen Mitteln die Wähler für die Regierungsliste zu gewinnen. Es ist dies ganz besonders auf dem Lande der Fall, wo den Dorfschulzen einfach gesagt wird, die Landleute dahin zu unterrichten, daß sie nur für die Liste Nr. 1 zu stimmen haben. Auch wird den Schulzen von den Gemeindeverwaltungen angeordnet, keinen Parteien Lokale für Wählerversammlungen zur Verfügung zu stellen.

Rücktritt des ersten Vorsitzenden des Obersten Verwaltungsgerichtshofes.

Vor einigen Tagen wurde ein Dekret des Staatspräsidenten über die Abänderung und Ergänzung der Vorschriften über den Obersten Verwaltungsgerichtshof veröffentlicht. In diesem Dekret wird die Bestimmung, wonach die Richter des Obersten Verwaltungsgerichtshofes nicht abgesetzt werden dürfen, aufgehoben. Im Zusammenhang mit dem Erscheinen dieses Dekrets ist der erste Vorsitzende, Jan Sawicki, von seinem Amte zurückgetreten.

Der plötzliche Rücktritt des Vorsitzenden hat unvorhergesehene Folgen nach sich gezogen. Eine Reihe von Prozessen, die bereits erledigt wurden, deren Urteilsverkündung jedoch noch nicht erfolgt ist, muß nunmehr von neuem aufgenommen werden, wobei die Verhandlung von einem neu zusammengesetzten Richterkollegium durchgeführt werden muß.

Die Forderungen der Bankbeamten.

In Warschau fand die 6. Tagung der Delegierten der Bankbeamtenverbände statt. Den wichtigsten Beratungsgegenstand bildete die Frage der Regulierung der Gehälter. Es wurde eine Entschließung angenommen, die den Hauptvorstand des Verbandes auffordert, eine Aktion beim Verband

Deutsche Wähler!

Morgen, **Sonntag,** den 12. d. M., um 3 Uhr nachmittags, findet **im Saale der Philharmonie** in der Narutowiczastraße (Dzielna) 18 eine

große Vorwahlversammlung

statt. Sprechen werden die Kandidaten der D.S.A.P. **Artur Kronig** und **Emil Zerbe** sowie der Spitzenkandidat der P.P.S. **Stadtpräsident Ziemiencki.** **Wähler! Erscheint in Massen!**

Eintrittskarten, die zum Einnehmen eines Sitzplatzes berechtigen, sind von Donnerstag ab bei den Zeitungsausträgern und im Wahlbüro, Petrikauer Straße 109, erhältlich.

der Banken zwecks Festsetzung des Gehaltsminimums einzuleiten. Als Minimum für einen unverheirateten Bankbeamten wurde ein Monatsgehalt von 350 Zl. festgesetzt. Diese Forderung soll mit allen Mitteln durchgesetzt werden. Außerdem wurde der Hauptvorstand beauftragt, energische Schritte zur Regelung der Arbeitszeit einzuleiten. Zu diesem Zweck sind alle Abteilungen des Verbandes angewiesen worden, jegliche Ueberschreitung des Arbeitszeitgesetzes durch die Arbeitgeber sofort zu melden.

Das Bildnis des Staatspräsidenten in allen Schulklassen.

Das Unterrichtsministerium hat an alle Schulkuratoren ein Rundschreiben gerichtet, in dem angeordnet wird, daß das Bildnis des Staatspräsidenten in sämtlichen Klassenzimmern der Schulen angebracht werden soll.

Jahresgeneralversammlung der Bank Polski.

Heinrich Grohmann in den Aufsichtsrat gewählt.

Warschau, 10. Februar (Pat). Heute fand die Jahreshauptversammlung der Aktionäre der Bank Polski statt. Erschienen waren 172 Personen, die auf Grund der Vollmachten 339 Aktionäre repräsentierten. Der Tätigkeitsbericht einschließlich der Bilanz für das Jahr 1927 wurde einstimmig angenommen. Danach beträgt die Dividende für jede Aktie der ersten Emission 14 Zloty, zahlbar beginnend vom 11. Februar. Des weiteren wurde die Wahl des hinzukooptierten ausländischen Mitgliedes des Aufsichtsrates der Bank, Charles Devey, bestätigt und beschlossen, den Mitgliedern des Aufsichtsrates und der Revisionskommission für die Sitzungen eine Entschädigung zu zahlen. In den Aufsichtsrat der Bank Polski wurden sodann gewählt: K. Fudakowski, Heinrich Grohmann, T. Tomaszewski und Waclaw Fajans; zu Vertretern: Andrzej Wierzbicki, Wladyslaw Seydlitz und Paul Geisenhammer. In die Revisionskommission: T. Kociatkowski, Stanislaw Lipinski, Adolf Szturm, Henryk Laurysiewicz und Leopold Skulski.

Der polnisch-danziger Eisenbahnkonflikt.

Haag, 10. Februar (Pat). Das Sekretariat des Internationalen Gerichtshofes veröffentlicht halboffiziell folgende Informationen: Der zur außerordentlichen Session einberufene Internationale Gerichtshof hielt am 7. Februar unter Vorsitz von Anzilotti eine Sitzung ab, um die Ausführungen beider Seiten in Sachen des polnisch-danziger Streitfalles bezüglich der Kompetenz der Danziger Gerichte bei Anrufung derselben durch die Danziger Beamten der polnischen Staatseisenbahnen zu hören. In dieser Frage hat sich der Völkerbund an den Gerichtshof um eine Meinungsäußerung gewandt. Den Standpunkt Danzigs vertrat Prof. Gilbert Gidel, Professor der juristischen Fakultät der Universität in Paris. Polen wird durch den Haager Rechtsanwalt Lampert vertreten. In der ersten Sitzung wurden die Ausführungen Prof. Gidels angehört, während Rechtsanwalt Lampert seine Rede noch nicht beendigen konnte und die Fortsetzung derselben auf den nächsten Tag verlegte.

Tschechische Anerkennung für Litauen.

Kowno, 10. Februar. Gestern überreichte der tschechische Konsul in Kowno, Galia, dem Außenminister und Ministerpräsidenten Woldemaras sein Beglaubigungsschreiben als tschechischer Charge d'Affaires in Litauen. Es bedeutet dies, daß die Tschechoslowakei ihre bisherige diplomatische Vertretung in Litauen zur Gesandtschaft erhoben hat.

Deutscher Protest in London.

Gegen die Freigabe des Cavell-Films.

Berlin, 10. Februar (Pat). Blättermeldungen zufolge, hat der deutsche Botschafter in London, Sthamer, bei der Londoner Regierung offiziell einen Protest gegen die Freigabe des Films „Dawn", dessen Hauptszene die Erschießung der englischen Krankenschwester Miß Cavell vorführt, überreicht. Desgleichen soll der deutsche Gesandte in Brüssel bei der belgischen Regierung in Brüssel mit einem Vorbehalt gegen eine eventuelle Aufführung des Films in den belgischen Kinos hervorgetreten sein.

Matteotti-Ehrung in Wien.

Wien, 10. Februar. Der Wiener Gemeindeausschuß für Wohnbauwesen hat beschlossen, einen neuen Wohnbau der Gemeinde in Wien Matteotti-Hof zu benennen und an dem Haus eine Tafel mit der Inschrift anzubringen: „Zur Erinnerung an den italienischen Abgeordneten Matteotti, der als Opfer seiner Ueberzeugungstreue gefallen ist".

Krise in Südslawien.

Raditsch legt seine Mission nieder.

Belgrad, 10. Februar (Pat). Raditsch hat seine Mission der Bildung des Konzentrationskabinetts aufgegeben. Der darauf zum König berufene Führer der Demokraten, Dawidowicz, hat erklärt, daß die Bildung eines Konzentrationskabinetts unmöglich sei. Infolgedessen hat der König den Vorsitzenden der Skupschtina, Ninko Peritsch, zu sich rufen lassen, mit dem er Beratungen aufnahm.

Kurze Nachrichten.

17 Todesopfer bei einem Zusammenstoß zwischen Straßen- und Eisenbahn. In der Nähe von Diedenhofen in Lothringen stieß ein Schnellzug mit einer elektrischen Straßenbahn zusammen. Bisher konnten 17 Tote und 34 Verletzte geborgen werden. Der Motorführer der Straßenbahn ist nach dem Unglück geflüchtet. Es wird angenommen, daß er vor Schreck irrsinnig geworden sei.

Schwerer Bergrutsch in Norwegen. Im nördlichen Norwegen, 26 Meilen Bergen entfernt, erfolgte nach ungewöhnlich starkem Schneefall und großen Stürmen auf den an der Eisenbahnlinie Oslo—Bergen gelegenen hohen Bergen ein Erdrutsch. Die Eisenbahnlinie ist auf eine Strecke von einem halben Kilometer einige Meter hoch zugeschüttet. Sämtliche Brücken sind zerstört. Die Eisenbahnverbindung zwischen Oslo und Bergen ist unterbrochen. Es ist dies das größte Unglück, von dem jemals die norwegische Bergbahn betroffen wurde.

Großer Schneesturm in der Südukraine. Ueber die südliche Ukraine ist ein furchtbarer Schneesturm hinweggefegt. In der Nähe von Teodosien wurden 600 Telegraphenstangen umgeknickt. Der Eisenbahnverkehr ist teilweise stillgelegt.

Erdbeben in Lissabon. In der Nacht zu Freitag wurden in Lissabon zwei bedeutende Erdstöße verspürt. Die Bevölkerung verließ panikartig die Häuser und nächtigte unter freiem Himmel.

Tagesneuigkeiten.

Die „Lodzer Volkszeitung" vor Gericht.

Gestern hatte sich die „Lodzer Volkszeitung" wieder einmal vor Gericht zu verantworten, u. zw. wegen Nachdrucks eines Artikels vom früheren Abgeordneten Eugen Franz, der als Interpellation an den Sejm Immunität erlangt hatte. Der Prozeß fand bereits im zweiten Termin statt, da er am 5. Januar zwecks Beibringung von Beweismaterial aus dem Sejmbureau vertagt worden war. Der Redakteur, Schöffen Kuk, der zur Zeit des Erscheinens des Artikels (8. Februar 1927) als verantwortlich zeichnete, wurde vom Rechtsanwalt Forelle verteidigt. Der Verteidiger wies erneut darauf hin, daß der Artikel vor der Immunität in den oberschlesischen deutschen Zeitungen veröffentlicht und daß nur die Königshütter Ausgabe des „Oberschlesischen Kuriers" deswegen beschlagnahmt worden war. Also konnte der Artikel gar nicht so furchtbar, so aufreizend gewesen sein. Das Lodzer Regierungskommissariat fühlte sich veranlaßt, päpstlicher als der Papst zu sein, und schritt gegen die „Lodzer Volkszeitung" ein, obwohl der Artikel inzwischen als Interpellation dem Sejm eingereicht worden war. Da der Vertreter des Regierungskommissariats auf eine strenge Bestrafung bestand, zog sich das Gericht zu einer längeren Beratung zurück. Darauf fällte Richter Seyda das Urteil, das auf 100 Zl. Geldstrafe lautete. Gegen das Urteil wurde Berufung eingelegt.

Ergänzungskommission. Am Montag haben sich im Lokale, Traugutta 10, vor der Ergänzungskommission alle diejenigen Männer der Jahrgänge 1883 bis 1906 zu stellen, die in den Kommissariaten 2, 3, 5, 8, 9 und 11 wohnhaft sind und deren Militärverhältnis noch nicht geregelt ist. (b)

Die Unterstützungsaktion des Magistrats. Das Unterstützungbureau des Magistrats hat dieser Tage die Ausgabe der Lebensmittel alons beendet. Im ganzen haben 3566 Arbeitslose Talons erhalten.

Der Magistrat will neue Ziegeleien errichten. Gestern fand unter dem Vorsitz des Stadtv. Kowalski eine Sitzung der Kommission für allgemeine Fragen statt. Es gelangte der Antrag der „Poalej Zion" zur Sprache, der den Ankauf großer Mengen Baumaterial verlangt, um dadurch einer Preiserhöhung in der kommenden Saison vorzubeugen, in der eine erhöhte Bautätigkeit aufgenommen werden soll. In dieser Angelegenheit wurde beschlossen, durch Vermittlung der Wojewodschaft an das Arbeits- und Innenministerium eine Denkschrift zu richten, und darin um eine Tarifermäßigung für diese Materialien auf der Eisenbahn um 33% zu bitten. Außerdem soll darin um erhöhte Kredite für eine größere Produktion in den bereits bestehenden Ziegeleien und für die Inbetriebsetzung neuer Ziegeleien gebeten werden, in denen 20 Millionen Ziegel jährlich hergestellt werden können.— Dieser Beschluß ist zu begrüßen. Doch noch begrüßenswerter wäre der Beschluß, in den städtischen Ziegeleien Ordnung und eine Verbilligung der Produktion einzuführen, denn unter dem alten Magistrat herrschte in den städtischen Ziegeleien eine große Lotterwirtschaft, die die Herstellungskosten außerordentlich verteuerte. Erinnerlich ist vielleicht noch die Tatsache, daß an zum Leiter der städtischen Ziegelei einen Nichtfachmann, einen Tabakhändler, bestellte und dies nur deswegen, weil er einen Bruder zum Geistlichen hatte und bei der N. P. R. und der Chadecja gut angeschrieben war. Von dem neuen Magistrat fordert man jedoch Aufbauarbeit, die er jedoch nur dann zu leisten imstande sein wird, wenn er an verantwortungsvolle Posten Männer berufen wird, die ihres Amtes, der Arbeit *gewachsen sind.*

Tschenstochau hat nach dem Beispiel des Lodzer sozialistischen Magistrats sich an die Regierung zwecks Erteilung eines Kredits in Höhe von $1^1/_2$ Millionen Zloty gewandt. Der Kredit soll zum Bau von Arbeiterhäusern verwandt werden.

Herr Wojewudzki sehnt sich nach der Krankenkasse zurück. In der vorgestrigen Sitzung der Krankenkassenverwaltung wurde abermals die Frage der Anstellung des ehemaligen Vizestadtpräsidenten Wojewudzki (er gehört der N. P. R. an) auf denselben Posten besprochen, den er vor Uebernahme des Stadtpräsidentenpostens inne hatte. Der Vorsitzende Kaluzynski verlas ein Schreiben des Herrn Wojewudzki, in dem dieser noch einmal um seine Anstellung in der Krankenkasse bittet und erklärt, daß die Krankenkasse nicht rechtmäßig verfährt, wenn sie ihn nicht auf demselben Posten anstellt, den er hatte verlassen müssen, um sich dem sozialen Dienst zu widmen. Das Schreiben rief eine stürmische Aussprache hervor, während der die Vertreter der N. P. R. für Herrn Wojewudzki eintraten und verlangten, daß der erste Beschluß der Verwaltung einer Revision unterzogen werde. Die Vertreter der sozialistischen Parteien beharrten jedoch auf ihrem Standpunkt, daß für Herrn Wojewudzki in der Krankenkasse kein Posten vorhanden sei, da auf seinen damaligen Posten die N. P. R einen anderen Herrn gestellt hätte. Augenblicklich seien alle höheren Posten besetzt, und einen neuen besonders für Herrn Wojewudzki zu schaffen, sei der Kasse nicht möglich. Nach einer längeren Aussprache wurde beschlossen, den ersten Beschluß aufrecht zu erhalten. — Hoffentlich gibt Wojewudzki jetzt seinen Plan endgültig auf, denn seine Bemühungen müssen erfolglos bleiben, auch wenn sich seine Parteifreunde noch so sehr für ihn einsetzen sollten, damit er wieder Leiter der Wirtschaftsabteilung werde. Die Mehrheit der Verwaltung vertritt den einzig richtigen Standpunkt, indem sie feststellt, daß Wojewudzki nur dann zurückkehren könnte, wenn Wojewudzki nur beurlaubt worden und seine Stelle unbesetzt geblieben wäre. Dem ist aber nicht so. Der Posten wurde durch einen Parteikollegen des Herrn Wojewudzki besetzt, so daß die Ansprüche, die Wojewudzki plötzlich an die Krankenkasse stellt, jeglicher rechtlichen Grundlage entbehren. Wojewudzki wird sich deshalb anderweitig nach einer Stelle umsehen müssen.

Trauung. Sonntag, den 12. d. Mts., um 7 Uhr abends, findet in der russischen Kirche, Kilinski-Straße, die Trauung des Herrn Antonio Fieodorow mit Fräulein Helene Leonow statt. — Glückauf dem jungen Paare.

Die Schuljugend und Tanzvergnügen. Der Kultusminister hat kürzlich eine Verordnung erlassen, in der der Schuljugend die Teilnahme an jedem öffentlichen

oder geschlossenen Tanzabend verboten wird. Die Schüler dürfen nur solche Tanzabende besuchen, die von der Schule veranstaltet sind und auf denen Eltern und Lehrer zugegen sind.

„Die Frau des Pharao" wird augenblicklich im „Odeon" gedreht. Die Hauptrollen werden von Jannigs, Liedike, Wegener, Bassermann, Servaes und Salomon kreiert. Ein Besuch zu diesem Film ist nur zu empfehlen.

Teatr Popularny. Heute und morgen 2 Vorstellungen. Gegeben wird „Krysia Leśniczanka".

Arbeiterbühne Geyer. Heute um 8.20 Uhr sowie Sonntags, um 4.20 Uhr und 8.20 Uhr, „Klub kawalerów".

Teatr Miejski. Heute um 4 Uhr nachmittags „Fenomenalna umowa". Morgen um 4 Uhr nachm. „Kredowe koło". „Grube ryby" werden heute sowie morgen aufgeführt.

Kleinkunstbühne „Gong". Die Revue „Kochanie, zdejm maskę!" erfreut sich großen Erfolges. Täglich zwei Vorstellungen, und zwar um 7.45 und 10 Uhr abends. Heute und die folgenden Tage „Kochanie zdejm maskę".

Schulfest. Am heutigen Tage veranstaltet der Vormundschaftsrat der Volksschule 117 (Leiter Herr Adolf Lenz) im Saale des Kirchengesangvereins „Gloria" an der Miodowastraße 4 (Seitenstraße der Lutomierska) ein Schulfest, dessen Reingewinn zur Finanzierung eines Schülerausfluges nach Krakau und den Beskiden bestimmt ist. Lehrer, Schüler und Eltern haben mit vereinten Kräften in monatelanger vorbereitender Arbeit ein Programm zusammengestellt, das den Gästen viel Freude bereiten dürfte. Die Hauptnummer des Abends bildet das Märchenspiel „Frau Holles Schleier". Daneben aber sind deutsche und polnische Deklamationen, Chorgesänge und Reigen vorgesehen. Ein reichhaltiges Büfett wird während der Pausen für Erfrischung sorgen. Nach dem Programm dürften die Gäste bei Musik und froher Laune gemütliche Stunden verbringen. Beginn um 8 Uhr abends. Gäste sind herzlich willkommen!

Unter Aufgebot der ganzen Polizei, 150 Personen verhaftet. Die vielen Raubüberfälle, Diebstähle und Betrügereien, die in der letzten Zeit in unserer Stadt verübt wurden, haben bewirkt, daß die Polizei eine erhöhte Aktion eingeleitet hat, um dem Bandenunwesen ein Ende zu bereiten. So fand vorgestern in der ganzen Stadt eine Razzia statt. Außer den Beamten der einzelnen Kommissariate beteiligte sich daran die Polizei zu Pferde. Alle verdächtigen Lokale, Hotels, möblierten Zimmer und Konditoreien wurden besucht. Das Ergebnis war, daß gegen 150 Personen verhaftet wurden, die als verdächtig angesehen werden. Alle wurden nach den Kommissariaten geführt, wo 135 von ihnen freigelassen wurden. Unter den 15 zurückgehaltenen Personen befinden sich solche, die größere Verbrechen auf dem Gewissen haben und von der Polizei schon lange gesucht wurden. (p)

Verhaftung des Kommunisten Minz. Die Lodzer Polizei fahndete seit längerer Zeit nach dem Kommunisten Pinkus Minz, der jedoch den aufgestellten Fallen immer wieder ausweichen konnte. Wie nun aus Lemberg gemeldet wird, gelang es der dortigen Polizei, Minz zu verhaften. Es sollen bei ihm 1200 Dollar sowie 1000 Zl. gefunden worden sein. (b)

Gasvergiftung. In der Cieszynskastraße 1 wurden gestern früh vier Personen durch Gas vergiftet aufgefunden. Die Bewußtlosen, eine Frau Helene Koch und ihre drei Kinder, waren am Abend schlafen gegangen und hatten nicht darauf geachtet, daß im Ofen noch glühende Kohlen lagen. Da die Platte nicht dicht verschlossen war, stieg das Gas in die Wohnung und betäubte alle vier Personen. Erst am Morgen, als die Wohnung verschlossen blieb und die Nachbarn wiederholt klopften, ohne Antwort zu erhalten, ließ man die Tür öffnen. In den Betten lagen die vier Personen leblos. Erst durch wiederholte Versuche eines herbeigerufenen Arztes konnten die Bewußtlosen ins Leben zurückgerufen werden. Alle vier Personen sind nach einem Krankenhaus gebracht worden, zwei Kinder liegen jedoch sehr schwer darnieder. (p)

Die gestrigen Marktpreise. Auf den gestrigen Märkten wurden folgende Preise gezahlt: Eier 4,00 bis 4,20, Landbutter 6,00—6,50 Zloty, Quark-Käse 1,— bis 1,20, Käse 1,40—1,60, Milch 40—45 Gr., Sahne 2,00—2,30 Zl., ein Klg. Kartoffeln 16—17 Gr., Mohrrüben 20—25, Zwiebeln 40—50, Rüben 20—25 Gr., 1 Henne 5,00—8,00 Zloty, Ente 4,00—7,00 Zloty, Gans 12—16 Zloty.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: G. Antoniewicz, Pabianicka 50; K. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sokolewicz, Przejazd 19; R. Rembielinski, Andrzeja 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; M. Kasperkiewicz, Zgierska 54; S. Trawkowska, Brzezinskastraße 56.

Schreckliche Familientragödie.

Der Vater begeht Selbstmord, um die Tochter von einer Heirat zurückzuhalten.

Gestern vormittag ereignete sich in der Anna 33 eine schreckliche Familientragödie. Der Besitzer dieses Hauses ist der bekannte Bürger Boleslaw Neugebauer, Kohlengroßhändler, dessen Lager in der Wenglowa liegen. Herr Neugebauer besitzt eine einzige Tochter, die 21 Jahre alte Sophie. Das Mädchen, daß in dem Geschäft des Vaters als Kassiererin tätig war, lernte einen Arbeiter kennen, in den sie sich verliebte. Sie trafen sich wiederholt und beide kamen überein, zu heiraten. Als der Vater von dem Verhältnis erfuhr, machte er der Tochter Vorhaltungen und verbot ihr den Umgang mit dem Manne, doch blieb das Mädchen fest. Sie erklärte, daß sie zu allem entschlossen sei, da es sich um ihr Glück handle. Da Neugebauer seine Tochter über alles liebte, gab er schließlich nach, im stillen hoffend, daß aus der Verbindung nichts werden würde. Der Bräutigam fand im Heim seiner Braut Aufnahme, und man kam schließlich überein, die Hochzeit auf den 18. d. M. festzusetzen. Das Glück der beiden kannte keine Grenzen, während der Vater sich grämte und immer noch nach einer Möglichkeit Ausschau hielt, die Verbindung zu vereiteln. Vorgestern besuchte das Brautpaar den Künstlerball im Stadttheater, wo es bis zum Morgen weilte. Nach Hause zurückgekehrt, legte sich das Mädchen sofort schlafen, doch wurde sie um 10 Uhr vom Vater geweckt, der ihr befahl, nach dem Geschäft zu gehen, da er selbst sich zu krank fühle. Bevor sie sich auf den Weg machte, versuchte Neugebauer sie noch einmal von ihrem Plan abzubringen, doch wollte das Mädchen nichts davon wissen. In der Wohnung blieb das Ehepaar Neugebauer allein zurück, da das Dienstmädchen Einkäufe besorgen gegangen war. Gegen 12 Uhr begab sich Frau Neugebauer zu ihrer Schwester, die in demselben Hause wohnte. Dort hielt sie sich einige Minuten auf. Als sie zurückkehrte, bot sich ihr im Schlafzimmer ein schrecklicher Anblick. Vor dem Spiegel auf dem Fußboden lag in einer Blutlache ihr Mann, in der Hand einen Revolver haltend. Aus einer Stirnwunde rieselte Blut, und der Regungslose gab nur schwache Lebenszeichen von sich. Ein sofort herbeigerufener Arzt der Krankenkasse ordnete die sofortige Ueberführung des Selbstmörders nach einem Krankenhaus an. Wie die eingeleitete Untersuchung ergab, hatte die Kugel den Kopf durchschlagen und war dann auf den Fußboden gerollt. Er hatte dann noch dreimal geschossen. Eine Kugel traf das Fenster, eine die Wand und eine das Bett. Um 4.30 nachmittags ist Neugebauer gestorben. (p)

Folgenschwerer Fabrikbrand.

Zwei Arbeiter schwer verbrannt.

Gestern abend gegen 12 Uhr brach in der Spinnerei und Reißerei von Icek Berger, Lomzynska 20/22, infolge Kurzschlusses bei einem Wolf ein Brand aus, der sich mit Windeseile ausbreitete. In kurzer Zeit standen große Räume der Fabrik in hellen Flammen. Der Arbeiter bemächtigte sich eine unbeschreibliche Panik, die kopflos aus dem brennenden Saal herausstürmten. Am Brandplatze trafen vier Züge der Freiwilligen Feuerwehr ein, die mit vereinten Kräften dem Brande zu Leibe rückten. Auch waren nach einiger Zeit die Untersuchungsbehörden zur Stelle. Während der Drucklegung des Blattes war die Feuerwehr mit der Löscharbeit noch nicht zu Ende. Leider hat es auch zwei Opfer gekostet. Und zwar wurde der Arbeiter Andrzej Kwasniewski, der an dem Wolf, an welchem das Feuer entstand, arbeitete, sofort von den Flammen erfaßt und erlitt schwere Brandwunden. Auch der Portier der Fabrik, Gottlieb Wendland, der sich an der Löschaktion beteiligen wollte, wurde von den Flammen erfaßt und mußte in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhause gebracht werden. Auch Kwasniewski wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

---

16. Staatslotterie.

4. Klasse. — 1. Tag.

(Ohne Gewähr.)

Bei der gestrigen Ziehung der Staatslotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:

5000 Zl. auf Nr. 54158.
2000 Zl. auf Nr. 52171
1000 Zl. auf Nr. 39032.
800 Zl. auf Nr. Nr. 83772 108256:
600 Zl. auf Nr. 94895.
500 Zl. auf Nr. Nr. 81578 55560 75528 99091 26728.
400 Zl. auf Nr. Nr. 44086 50907 53276 54106 53607 70695 75013 82000 90·69 91286 92382 98590 108331 121786.
300 Zl. auf Nr. Nr. 5378 8716 11385 13727 18115 19675 23246 26886 36770 46757 54327 55073 55721 57104 59150 70133 70237 72541 75520 82274 82283 85470 86855 93481 102418 103582 107943 110337 116973 120075 122901 124642 125304.

Sport.

Der 11. Tag französischer Ringkämpfe im Zirkus Staniewskis.

Gestern wurden 4 Kämpfe ausgetragen. Als erstes Paar rangen: Barsow (Rußland)—Banaszkiewicz. Der schwere Russe ist dem Polen Banaszkiewicz ständig überlegen und siegte in der 4. Minute durch Ueberwurf. 2. Paar: Sam Sandi (Neger)—Stojkitsch (Rußland). Der robuste Russe wird wegen seines unregelrechten Ringens mehreremal von den Richtern aufmerksam gemacht. Der Kampf mußte unterbrochen werden, da Stokitsch durch Doppelnelson den Neger kampfunfähig machte. 3. Paar: Swatynia (Tschechoslowakei)—Zaremba (Kattowitz) endete unentschieden. Im letzten Kampf siegte Wildmann (Jude) über Erdmann (Estland) in der 4. Minute.

Heute ringen: Barsow—Sarraki, Rogenbaum—Sam Sandi, Erdmann—Stojkitsch, Wildmann—Lubusko.

Aus dem Reiche.

Bestialischer Banditenüberfall.

Drei Deutsche von Banditen erhängt.

Im Dorfe Ryszywek, 5 km von Lipno entfernt, wurde von Banditen ein Ueberfall verübt, dem drei Personen zum Opfer fielen. Obwohl es allgemein bekannt war, daß der deutsche Kolonist Julius Wall, 53 Jahre alt, kein Barvermögen besitzt, da er seit fast zwei Jahren mit den Steuern für seine 40 Morgen Land im Rückstande war, haben Banditen einen Ueberfall auf ihn verübt in der Hoffnung, eine reiche Beute zu machen. Die Banditen waren gegen 10 Uhr abends zuerst in die Küche eingedrungen, wo bereits der 65jährige Knecht Wilhelm Winter schlief. Zwischen den Banditen und dem Knechte muß es zu einem furchtbaren Kampfe gekommen sein, denn die Leiche des Knechtes war schrecklich zugerichtet. Es wird jedoch angenommen, daß der Tod erst durch Erwürgung eingetreten ist, da am Halse Drosselungsspuren festgestellt werden konnten. Nachdem die Banditen auf so entsetzliche Weise den Greis ermordet hatten, bemächtigten sie sich des Kolonisten Julius Wall und der 25jährigen Magd, Grete Botke. Beide wurden nach dem Stall geschleppt und dort erhängt: u. zw. die Botke mit einem Strick und der Kolonist mit einer Pferdeleine. Da beide Leichen keine Spuren von Gewalttätigkeiten aufwiesen, so wird angenommen, daß das Erscheinen der Banditen sie derart erschreckt hatte, daß sie sich nicht einmal zur Wehr setzten. Die Bestien machten daher mit ihnen einen kurzen Prozeß und erhängten sie lebend.

Wie die polizeilichen Erhebungen ergaben, sollen den Banditen nur 40 Zloty in bar sowie ein Paar neue Stiefel in die Hände gefallen sein. Die Brieftasche mit etwas über hundert Zloty wurde unterm Kopfkissen des Kolonisten unberührt vorgefunden. Die Polizei ist der Ansicht, daß der bestialische Ueberfall von Ortsfremden verübt wurde, die mit den Verhältnissen des Kolonisten nicht vertraut waren, denn sonst hätten sie gewußt, daß bei dem ermordeten Wall nicht viel zu holen sei.

---

kw. Konstantynow. Stiftungsfest des Jünglingsvereins. Der hiesige Jünglingsverein begeht am Sonntag, den 12 d. M., um 4 Uhr nachmittags, im Hornschen Saale sein 7. Stiftungsfest, verbunden mit dem zweiten Stiftungsfeste des Posaunenchors. Es sind einige Vorträge vorgesehen. Das neu-

gegründete Streichorchester tritt das erstemal vor die Oeffentlichkeit Außerdem sind besondere Ueberraschungen vorgesehen, so daß den Besuchern ein genußreicher Abend in künstlerischer Hinsicht bevorsteht.

Zgierz. Hymen. Heute, Sonnabend, den 11. Februar, feiert Herr Heinrich Frede mit seiner Ehefrau Berta geb. Kunke in Krogulec das Fest der silbernen Hochzeit. Den vielen Gratulationen schließen auch wir die unsrigen an. (Ab)

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz Süd. Männerchor. Heute, Sonnabend, den 11. d M., 7 Uhr abends, veranstalten wir im Parteilokale, Bednarskastr 10, unser zweijähriges Stiftungsfest, zu welchem wir unsere geschätzten Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Gesangchores auf das herzlichste einladen. Das Fest ist mit Gesang und humoristischen Vorträgen verbunden. Nach dem Programm folgt Tanz.

Der Vorstand.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens
Bezirk Kongreßpolen.

Ortsgruppe Zgierz. Stiftungsfest. Heute, Sonnabend, den 11. Februar, veranstaltet der Deutsche Soz. Jugendbund in Zgierz sein 2jähriges Stiftungsfest. Beginn des Festes um 8 Uhr abends im Lokale des Männergesangvereins „Concordia", Sienkiewicza 35. Nach Erschöpfung des Programms erfolgt Tanz und gemütliches Beisammensein.

Achtung, Alexandrow! Heute, Sonnabend, um 8 Uhr abends, veranstaltet unsere Ortsgruppe des Jugendbundes im Parteilokale, Wierzbinska 15, einen Pfannkuchenabend, zu welchem wir die werten Mitglieder unseres Jugendbundes herzlichst einladen. Gesang, Deklamationen und Tanz werden diesen Abend verschönern. Außerdem wird der Vorsitzende des Jugendbundes ein Referat über „Die Aufgaben der Jugend zu den kommenden Sejm und Senatswahlen" halten

Warschauer Börse.

Dollar 8.88½

	10. Febr	9. Febr.		10 Febr.	9 Febr
Belgien	124 15	124 15	Prag	26 415	26.4 8
Holland	359 30	359 00	Zürich	171 4 ;	171 45
London	43.44	43.45	Italien	47 22	47.19
Neuyork	8.90	8.90	Wien	125 53	125 50
Paris	35 085	35.03			

Schriftleiter: Artur Kronig. Verantwortl. Redakteur: Armin Zerbe. Herausgeber: L. Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109

Kirchlicher Anzeiger

Trinitatis-Kirche. Sonntag, vorm. ½10 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl — P. Schedler: mittags 12 Uhr: Gottesdienst nebst hl. Abendmahlsfeier in polnischer Sprache — Pastor Wannagat; nachm. ½3 Uhr. Kindergottesdienst; 6 Uhr abends: Gottesdienst — P. Wannagat Mittwoch, ½8 Uhr abends: Bibelstunde — P. Schedler.

Armenhauskapelle, Narutowiczstraße 60. Sonntag, 10 vorm.: Gottesdienst — Kandidat der Theologie Berndt.

Jungfrauenheim, Konstantiner 40. Sonntag, nachmittags ½6: Familienabend — Pastor Schedler.

Jünglingsverein, Kilinski-Straße 83. Sonntag, abends ½8 Uhr: Versammlung der Jünglinge — P. Wannagat.

Kantorat, Sierakowskiego 3. Sonntag, 10 Uhr früh: Missionsprediger Schweizer. Donnerstag, abends ½8: Bibelstunde — P. Schedler.

Kantorat, Baluty, Zawiszy 39. Donnerstag, abends ½8 Uhr: Bibelstunde — P. Wannagat.

Die Amtswoche hat Herr P. Schedler.

Radogoszcz — Bethaus. Sonntag, 10.30 Uhr: Gottesdienst — Missionar E. Schendel.

Gemeindesaal, Zgierska 162. Sonntag, 2 Uhr nachm. Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr: Gemeinschaftsstunde — Missionar E. Schendel. Montag, abends 7.30 Uhr: Gemeinschaftsstunde — Missionar E Schendel. Dienstag, abends 7.30 Uhr: Bibelstunde — Pastor Hammermeister. Freitag, abends 7.30 Uhr: Jungfrauenstunde.

Johannis-Kirche. Sonntag, 9½ vorm: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls — P. Dietrich; mittags 12 Uhr: Gottesdienst in polnischer Sprache — P. Kotula; nachm 3 Uhr: Kindergottesdienst — Pastor Vikar Lipski; abends 6 Uhr: Abendgottesdienst — Sup. Angerstein. Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde P. Dietrich.

Stadtmissionssaal. Sonntag, 1 Uhr abends: Jünglings- u. Jungfrauenverein — Diak. Doberstein. Dienstag, abends 8 Uhr: Helferstunde — Pastor Dietrich. Freitag, 8 Uhr abends: Vortrag — Sup. Angerstein. Sonnabend, abends 8 Uhr: Gebetsgemeinschaft — Sup. Angerstein.

Jünglingsverein. Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde — Diak Doberstein

St. Matthäisaal. Sonntag. vorm. 10 Uhr: Gottesdienst — Diak. Doberstein; nachm. 5 Uhr: Weiblicher Jugendbund — Diak Doberstein; nachm 7 Uhr: Stiftungsfest des Männl. Jugendbundes mit Gesängen, Vorträgen und Deklamationen. Zugleich Beginn der Kirchengeschichtlichen Woche — P. Dietrich. Montag, 7 Uhr abends: Männerverband — P. Dietrich.

Kirchengeschichtliche Woche im St. Matthäisaal.

Sonntag, den 12. Februar, abends 7 Uhr, Thema: „Die erste große Kirchentrennung" Familienabend des Männl. Jugendbundes) — Pastor Dietrich.

Montag, den 13. Februar, abends 8 Uhr, Thema: „Zustände in der Kirche in der Zeit der Reformation" — Pastor Schedler und Pastor Dietrich.

Ruda-Pabianice. Sonntag, 10 Uhr früh: Hauptgottesdienst in Rokicie — Pastor Zander; nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst in Ruda und Rokicie. Montag, 7.30 Uhr abends: Jugendbundstunde in Ruda — Pastor Zander. Mittwoch, 7.30 Uhr abends: Missionsstunde in Rokicie — Pastor Zander.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang. luth Landeskirche, Aleje Kosciuszki Nr. 57. Sonnabend, 7½ Uhr abends: Jugendbundstunde für junge Männer und Jünglinge. Sonntag, 4½ nachm: Jugendbundstunde für Jungfrauen; 7½ Uhr abends Evangelisation. Mittwoch, 3½ Uhr nachm. Frauenstunde. Donnerstag, 7½ Uhr abends. Bibelstunde.

[illegible] 7a. Sonnabend, 7½ Uhr abends, gemischte Jugendbundstunde. Sonntag 3 Uhr nachm.: Evangelisation. Freitag, 7½ Uhr abends. Bibelstunde.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 3 Uhr nachm.: Evangelisation. Mittwoch, 8 Uhr abends: gemischte Jugendbundstunde.

Evangelische Brüdergemeinde. Lodz, Stef. Zeromskiego (Panst.) 56. Sonntag, 9.30 Uhr: Kindergottesdienst; 3 Uhr: Predigt — Pfarrer Preiswerk. Mittwoch,

Pabianice, Sw. Jarska 6. Sonntag 9 vorm: Kindergottesdienst; 2.30 Uhr: Predigt — Pfarrer P. P. Schmidt

3 Uhr Frauenstunde (Jahresfest). Donnerstag, 7.30 Uhr: weibl. Jugendbund. Sonnabend, 3 Uhr: männl. Jugendbund.

Evang.-Luth. Freikirche. St. Pauli-Gemeinde. Podlesnastr. 8. Sonntag, vorm 10 Uhr: Gottesdienst — P. Maliszewski; nachm. 2 30 Uhr: Kinderlehre; 3 Uhr: Jugendunterweisung. Mittwoch, abends 7.45 Uhr: Bibelstunde — P. Maliszewski.

Nowo-Senatorska 26. Sonntag, vorm 10.30 Uhr: Gottesdienst — P. Daller; nachm. 2.30 Uhr: Kinderlehre.

Zubardz, Brzyska 6. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Gottesdienst — P. Maliszewski. Dienstag, abends 7.30 Uhr: Bibelstunde — P. Lerle.

Konstantynow, im Hause des Herrn Drews. Dienstag, 7 Uhr abends: Gottesdienst — Pastor Maliszewski.

Baptisten-Kirche, Nawrotstraße Nr. 27. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. R. Jordan; nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. R. Jordan. Im Anschluß: Verein junger Männer und Jungfrauenverein. Montag, abends ½8 Uhr: Gebetsversammlung. Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Frauenverein; abends 7 30 Uhr: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Rzgowskastraße 43. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst; nachm. 4: Predigtgottesdienst. Im Anschluß: Jugendverein Dienstag, abends ½8 Uhr: Gebetsversammlung. Freitag, abends ½8 Uhr: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Baluty, Alexandrowskastraße 60. Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst; nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Im Anschluß: Jugendverein. Mittwoch, abends ½8 Uhr: Bibelstunde.

Evangelische Christen (Wulczanska 23) Sonntag, 10 Uhr vorm.: Predigtgottesdienst Thema: „Die Gemeinde Christi" — Pred. A. Klause; nachm 4 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. F Ewald. Im Anschluß: Jugendbund.

Dienstag, abends 7 Uhr: Gebetsstunde in Radogoszcz, Sadowa 8.

Deutsche Soz. Arbeitspartei Polens, Ortsgruppe Chojny.

Heute, Sonnabend, den 11. Februar, ab 8 Uhr abends, findet im Saale des Turnvereins „Dombrowa" in Lodz, Tuszynskastraße 17, die

Gründungsfeier

der Ortsgruppe Chojny der D. S. A. P. statt. Zu dieser Feier ist ein reichhaltiges Programm, wie Darbietungen des Männerchors der Ortsgruppe, Musik- und humoristische Vorträge, Aufführung eines Singspiels u. a. vorgesehen. Nach Programm Tanz

Pfandlotterie mit sehr schönen Gewinnsten, Glücksrad, Juxpost und andere Ueberraschungen.

Zu dieser Feier ladet alle Freunde der Ortsgruppe Chojny höflichst ein

der Vorstand.

Mädchen-Schule 104

Morgen, Sonntag, den 12. Februar, um 3 Uhr nachmittags, veranstaltet die Vormundschaft der Schule einen

Wiener Tanzabend

und Preisverteilung des Scheibenschießens im Saale des Turnvereins „Kraft", Glownastr. 17, unter Mitwirkung des Gesangvereins „Danysch" und des Streichorchesters des Christl. Commisvereins unter Leitung des Kapellmeisters Reinhold Tölg. Um regen Besuch bittet

Reichhaltiges Büfett am Platze. **die Vormundschaft.**

Billetts erhältlich in der Schulkanzlei, Andrzeja 74, und an der Kasse, Glowna 17.

Jugendbund der D.S.A.P. Ortsguppe Lodz-Nord.

In Anbetracht des einjährigen Bestehens den gemischten Sänger Chores beim Jugendbund der Ortsgruppe Lodz Nord veranstalten wir heute, Sonnabend, 11. Februar a. c., um 7 Uhr abends, in den Räumen des Turnvereins „Eiche" an der Alexandrowskastr. Nr. 128 ein

großes
Sängerfest

wozu wir alle Ortsgruppen des Jugendbundes sowie der Partei und Sympathiker höfl einladen

Ortsgruppen, in denen Gesangchöre bestehen, bitten wir, wenn möglich, um aktives Mitwirken

Der Vorstand.

Lodzer Turnverein „Kraft"
Glowna 17.

Am Sonnabend, den 18. d. M., veranstalten wir im eigenen Lokale, als Abschied vom Karneval, einen

großen Maskenball

zu welchem wir unsere Herren Mitglieder mit Angehörigen, sowie Freunde unseres Vereins herzlichst einladen.

Verschiedene Ueberraschungen. — Prächtige Dekoration. — 2 Musikkapellen. — Mäßiger Eintritt.

853 **Die Verwaltung.**

Eintritt nur gegen Einladungen, die alltäglich abends von 8 bis 9.30 Uhr im Verein erhältlich sind.

Lodzer Turnverein „Aurora"

Heute, Sonnabend, d. 11. Febr., ab 9 Uhr abends, Kopernika 70

Faschings-rummel

mit Jubel und Trubel. Tanzmusik — ein Blasorchester.

Die Mitglieder, deren werte Angehörige und Gönner des Vereins sind hierzu herzlichst eingeladen.

Die Verwaltung.

Funkwinkel

Sonnabend, den 10. Februar.

Polen

Warschau 1111 m 16,40 „Leitung der Städte durch die Behörde"; 19 15 Verschiedenes, 20.30 Mamselle Angot: 22 Nachrichten. 22 30 Tanzmusik.

Kattowitz 422 6 m 20.30 Uebertragung von Warschau; 22 Bekanntmachungen; 22 30 Tanzmusik.

Posen 344,8 m 12 45 Schallplattenkonzert; 17.45 Nachmittagskonzert; 19.35 „Verschwundene Welten"; 20.30 Uebertragung von Warschau; 22.30 Tanzmusik.

Krakau 566 m 19 35 „Die auswärtige Politik der Woche"; 20.30 Uebertragung von Warschau, 22.30 Uebertragung von Kattowitz.

Ausland

Berlin 483,9 m 11 Schallplattenkonzert; 16.30 Allerlei Lustiges aus Berlin und Umgegend; 18.30 „Der Kleingarten"; 22.30 Funktanzstunde.

Breslau 322 6 m 15.45 Aus Büchern der Zeit; 20.15 Große Funkredoute.

Köln 283 m 11 Schallplattenkonzert; 20.15 „Auf Besuch bei Zeerens"; anschl. Nachtmusik.

Langenberg 468,8 m 20.15—1 Uebertragung von Köln.

Stuttgart 379,7 m 15 Unterhaltungsmusik; 23 Tanzmusik.

München 535,7 m 16 Unterhaltungskonzert 17.20 Liederstunde; 19.05 „Die Fledermaus" von Johann Strauß.

Wien 517,2 m 11 Vormittagsmusik; 16.10 Nachmittagskonzert; 20 05 „Torquato Tasso" von Wolfgang von Goethe; anschl. Jazzband-Musik

Prag 348,9 m 11 Schallplattenkonzert; 12 Pressedienst 19.30 „Aida" von Verdi. 22 Nachrichten.

Daventry 491,8 m 17.30 Tanzteemusik, 21 Konzert; 23.20 Orchesterkonzert.

Armes Südtirol!

hz. In Wien hielten Lehrer Riedl und Dr. Reut-Nicolussi Vorträge über die Leiden ihrer Südtiroler Heimat. Riedl sprach über die Italienisierung, die rechtswidrigen und politischen Schikanen und über seine Erlebnisse in der Verbannung. Reut-Nicolussi beschrieb, wie dem Deutschtum in Südtirol systematisch allmählich nicht nur allein seine Organisation zerschlagen, seine verbürgten Rechte geraubt, seine Wirtschaft, soweit möglich, untergraben, ja sogar seine Muttersprache überall in der Öffentlichkeit verboten wurden und werden; er schilderte, welch üble, zweifelhaft verbrecherische Existenzen als mit diktatorischen Vollmachten ausgestattete Beamte des Faschismus in das unglückliche Land geschickt werden.

Hierbei ist festzustellen, daß zwar umfangreiche Unterschlagungen, Veruntreuungen, Einbrüche usw. dieser Beamten, wenn sich die Sache gar nicht mehr verheimlichen läßt, gelegentlich und meist sehr milde bestraft werden, daß aber Quälereien, Totschläge, ja sogar Morde der faschistischen Organisation gegen deutsche „Untertanen" stets vollständig straflos bleiben. Mit einem Wort: Der Deutsch-Südtiroler hat keinerlei Rechte mehr. Kein Recht auf seine Sprache, kein Recht, seinen Gottesdienst in der deutschen Muttersprache abzuhalten, keine Möglichkeit, in einer Gerichtsverhandlung, die über sein Wohl und Wehe entscheidet, nur zu verstehen, wovon die Rede ist, ja, hat nicht einmal mehr ein Recht auf sein eigenes Heim. Stündlich schwebt die Gefahr einer Hausdurchsuchung, die wegen der lächerlichsten Vorwände angeordnet wird, über ihm, stündlich — wenn er nicht durch besonderes „Wohlverhalten", d. h. auf deutsch Gesinnungslumperei, sich die Gnade der faschistischen Behörden errungen hat, — die Gefahr einer Zwangsenteignung. Will er aber dieser Hölle entfliehen, so bekommt er keinen Paß ins Ausland, d. h. er hat nicht einmal die minimalen Rechte, die in den schlimmsten Zeiten religiöser Verfolgungen zu Anfang der Neuzeit jedem Andersgläubigen zugesichert waren. Dr. Reut Nicolussi wies mit Recht darauf hin, daß mit aller Festigkeit das Volk Südtirols sich allein nicht mehr helfen kann.

Deutsch-Südtirol braucht die Unterstützung der öffentlichen Meinung der ganzen Welt, und da es selbst gefesselt und stumm ist, so ist es Aufgabe aller Deutschen, wo sie auch wohnen mögen, sich zum Sprachrohr der unterdrückten Volksgenossen zu machen.

Gefallen für die Interessen von Wallstreet

Was der Vater eines Nikaraguakämpfers schreibt.

In einigen amerikanischen Blättern wird das folgende erschütternde Dokument veröffentlicht:

Herrn Calvin Coolidge,
Washington.

Sehr geehrter Herr Präsident!

Heutige (3 Januar) Nachrichten aus Managua (in Nicaragua. Red) zufolge, ist mein Sohn, Sergeant John F. Hemphill, im Kampf gegen die Truppen des Generals Sandino gefallen.

Ich hege weder gegen General Sandino noch gegen seine Leute irgendwelchen Groll, denn ich bin der Ueberzeugung — die wohl 90 Prozent unseres Volkes mit mir teilen — daß jene heute ebenso für ihre Freiheit kämpfen, wie dies 1776 unsere Väter getan haben, und daß wir, als Nation, weder gesetzlich noch moralisch das Recht haben, diese freiheitliebenden Menschen in einem reinen Angriffskrieg zu töten.

Was wir tun, ist nichts anderes als Mord, einzig zu dem Zweck, einen Präsidentenpopanz an der Macht zu erhalten und als Vorspann für Wallstreet zu dienen, was dem Geist und Buchstaben unserer Verfassung zweifellos widerspricht.

Mein Sohn war 29 Jahre alt; er hat drei Jahre seiner dritten Einberufung abgedient, den Weltkrieg nach ehrenvollem Kampf gegen Deutschland überlebt, nur um in einem schmachvollen Kriege gegen diese kleine Nation offiziell ermordet zu werden.

Mein Vater hat den ganzen Bürgerkrieg mitgemacht, meine beiden Großväter sind in diesem Kriege gefallen und ich bin stolz darauf: es ist also kein roter Radikaler, der dies schreibt, sondern ein Mann, der Gerechtigkeit und ehrlichen Kampf liebt.

Ich habe vier Söhne und ich würde, wäre es notwendig, gern nicht nur ihr aller, sondern auch mein Leben in einem Verteidigungskriege hingeben — aber ich bin nicht gesonnen, einen einzigen Blutstropfen für einen Angriffskrieg zu vergießen, wie dieser es ist.

Sie haben selbst einen Sohn verloren und kennen den Schmerz; unsere ganze Nation hat in der Stunde Ihres Schmerzes mit Ihnen getrauert. Aber wäre Ihr Sohn, wie meiner es ist, als Opfer der Habgier von Wallstreet gefallen — würden Sie auch dann der Meinung sein, daß der finanzielle Gewinn den Verlust aufgewogen habe?

Ferguson, Missouri.

John S. Hemphill.

Die Tragödie zweier Geschwister.

Bruder und Schwester töten sich wegen unglücklicher Liebe.

In einem Hotel in Hernals wurde das Personal durch den aus einem Logierzimmer dringenden Leuchtgasgeruch aufmerksam, und da auf Klopfen und Rufen nicht geöffnet wurde, drang man in das Zimmer ein und fand die Insassen, einen jungen Mann und ein Mädchen, entkleidet und eng umschlungen im Bette liegend, leblos vor. Das Paar hatte am Abend das Zimmer gemietet und der Tod dürfte schon im Laufe der Nacht eingetreten sein, da beide Leichen schon beginnende Totenflecken aufwiesen. Auf dem Tische befanden sich verschiedene Abschiedsbriefe, in denen unglückliche Liebe als die Ursache der Tat bezeichnet wurde. Die Erhebungen ergaben, daß es sich um ein Geschwisterpaar handelt. Die Tote ist die am 10 Juli 1908 zu Wien geborene Küchengehilfin Rosa Walek, Hormayrgasse 19, ihr Begleiter ihr Bruder, der am 27 November 1905 zu Wien geborene Dachdeckergehilfe Josef Walek, der gleich seiner Schwester bei seinem Vater wohnte. In einem Abschiedsschreiben heißt es:

„Wir bitten euch alle, erfüllt unseren letzten Willen. Wenn wir schon bei Lebzeiten nicht beisammen sein durften, Fluch jedem, der uns auseinanderreißt. Wenn es euch auch nicht möglich ist, uns zur Mutter zu geben, so laßt uns wenigstens beisammen!" Dem Vater, der ganz gebrochen ist, war es nie aufgefallen, daß zwischen Bruder und Schwester eine Neigung bestanden hat, und erst durch die Abschiedsbriefe hat er die schreckliche Wahrheit erfahren.

Kurze Nachrichten.

Verlust eines Diadems bei einem Gesandtschaftsball in Prag. Dieser Tage wurden die Prager Juweliere vor dem Ankauf eines großen Brillantdiadems gewarnt, das seiner Besitzerin bei einem Gesandtschaftsball abhanden gekommen war. Die Verlustträgerin, die ehemalige Baronin Karoline Malowetz-Malowitz, nahm vor einigen Tagen an einem von dem amerikanischen Gesandten in den Räumen der Gesandtschaft veranstalteten Ball teil, dem weit über 100 Personen aus diplomatischen, politischen und früheren Adelskreisen beiwohnten. Während des Festes bemerkte die Dame, daß ihr das Diadem, ein Familienstück im Werte von ungefähr 100 000 Kronen, abhanden gekommen war. Der Gesandte erbot sich sofort, den Schaden zu ersetzen, was aber von der Baronin abgelehnt wurde.

Zivilstands-Nachrichten.

Evangelische St. Trinitatis-Gemeinde.

In der Zeit vom 1. bis 31. Januar wurden getauft: 13 Knaben, 14 Mädchen; beerdigt: Marie Belan geb. Putz 40 Jahre, Else Bojanowska 14, Gustav Kammerer 61, Leopold Kleiber 63 Jahre, Else Rajchert 3 Monate, Franciszka Primas geb. Wagner 68 Jahre, Paul Raderki 1 J., Theodor Helmich 63, Emma Jäkel geb. Schäfer 64 Jahre, Horst Kienitz 3 Mon., Anna Haak verw Berger geb. Rode 62 Jahre, Karl Vogtmann 70, Johann Müller 62, Helmut Kwade 1 J., Johann Schrot 33, Joseph Pech 74, Nathalie Braun verw. Kunkel geb. Schulz 70, Otto Röhrke 39, Lydia Radke 10, Marie Wegner geb. Wegner 81, Maximilian Porsch 23, Emil Winkler 62 Jahre, Wally Gibler 10 Tage, Georg Kurnatowski 2 Wochen; aufgeboten: August Hemens — Klara Lucie Halle, Friedrich Neumann — Marie Preiß, Bruno Wild — Lydia Schmidt, Alfred Wojciechowski — Alma Seidel, Roman Liebert — Edith Pommer, Sigismund Binert — Martha Konczewska, Albert Eisbrenner — Martha Winkel, Sigismund Wagner — Leokadie Scherer, Hugo Zawadzki — Leokadie Rauscher, Rudolf Münchmeyer — Elli Schmitz, Otto Haffner — Helene Meißner, Reinhold Schwertner — Eugenie Richter, Emil Klemke — Olga Hoffmann, August Baumgart — Emma Henke geb. Kolmann, Reinhold Kelm — Frieda Bauer, Edmund Gilge — Helene Marn, Berthold Arzt — Klara Leske, Alfred Bottler — Eleonore Schindler, Alfred Eisner — Wanda Gregory geb. Firchow, Reinhold Pusch — Gertrud Furmanska, Gustav Frenel — Olga Klimke, Bruno Schultz — Martha Schmitter, Robert Gampe — Marie Schmidt, Erwin Kluge — Anna Kühnel, Bruno Kruschel — Olga Nowinowska, Sewerin Paul — Adelheid Gaß geb Berger, Artur Dimmel — Olga Hoffeß, Wilhelm Zoller — Hulda Himmel, Julius Schaffner — Ida Scharmann, Bruno Strikert — Wladyslawa Keil, Eduard Ziegler — Klara Müller, Adolf Sperling — Alma Mertens, Otto Manal — Alice Fogt, Alfred Möwus — Olga Manigel, Sigismund Zobel — Olga Liebich, Adolf Franzmann — Alma Schlecht geb. Hetke, Edmund Weyrauch — Dorothea Weidemeier, Richard Gutsch — Selma Hanser, Hugo Rösler — Stephanie Jakubowska; getraut: Julian Kowalski — Marie Goltz, Leopold Schöneck — Eugenie Steckel, Reinhold Wellbach — Olga Mertke, Adolf Zabawski — Ida Kling, Julius Hajne — Linda Taufmann geb. Gerwatka, Reinhold Schwertner — Eugenie Richter, Friedrich Neumann — Marie Preiß, Alfred Wojciechowski — Alma Seidel, August Baumgart — Emma Henke geb. Kolmann, Sigismund Wagner — Leokadie Scherer, Rudolf Münchmeyer — Elli Schmitz, Otto Haffner — Helene Meißner, Sewerin Paul — Adelheide Gaß geb. Berger.

Die tüchtige Jenny

Roman von Hans Bachwitz

(10)

Man muß immer die Wahrheit sagen, besonders in einem Roman, und deshalb können wir nicht entschieden genug versichern, daß Jenny am liebsten wieder kehrt gemacht hätte, nachdem sie in das Ka-Pa-Ka eingetreten war. Sie hatte rechtschaffenen Hunger verspürt und sich befugt geglaubt, mit Rücksicht auf die unverhofften 1000 Mark einmal inmitten der vornehmen Welt zu speisen, die sie bisher immer nur gewissermaßen durchs Schaufenster gesehen hatte. Dazukam — es soll nicht verschwiegen werden —, daß sich Jenny seit gestern morgen in einer Abenteuerstimmung befand wie ein Kind, das über einem Märchen eingeschlafen ist und die Fortsetzung im Traume erlebt. Und schließlich, da wir uns ja nicht zu bemühen brauchen, das Verhalten Jennys durch Psychologie unanfechtbar zu machen — muß mit Nachdruck wiederholt werden, daß sie 18 Jahre alt und im Frühling war.

Eine Jazz-Band klirrte, rasselte, quiekte, dröhnte. Irgend etwas, das trotz epileptischer Rhythmen zum Tanzen herausforderte, quoll aus den bizarrsten Instrumenten. Herren und Damen zelebierten dazu eine Körpergymnastik, die Nationaleigentum äquatorialer Neger oder sentimentaler Cowboys gewesen war.

Jenny stand ziemlich ratlos da. Kein Plätzchen frei, und wenn sie sich umdrehte, um von hinnen zu fliehen, starrten ihr jüngere und ältere Herren ins Gesicht und bildeten eine Phalanx in Smoking und Monokel, die den Ausgang versperrte. Jenny fühlte sich sehr verlassen und hoffte verzweifelt, zu ihrer Rettung Herrn Doppelmanns Stimme aus einem Sektkühler oder einer Saucière zu vernehmen.

Wirklich ertönte es auch in diesem Augenblick hinter ihrem linken Ohr höflich und gedämpft: „Gnädigste wünschen einen Sessel?"

Sie fuhr herum. Nein, es war leider nicht Herr Doppelmann, es war ein tadelloser Ober, und er lächelte gefroren und scharmant. Noch ehe sie antworten konnte, hatte er sie mit hypnotischen Gebärden an einen kleinen, nur für zwei Personen gedeckten Tisch geleitet, auf dem eine schmale, weiße, goldgeränderte Karte lag: „Reserviert". Der Tadellose nahm das Kärtchen rasch fort, rückte Jenny einen Sessel zurecht, und schon reichte er Wein- und Speisekarte. Jenny war so verblüfft über diese Taschenspielergewandtheit, daß sie widerspruchslos auf den Sessel sank, dessen Sitz in Daunen federte. Sie starrte auf die Menukarte.

„Gnädigste belieben das große Souper?" Und sie nickte automatisch, da Widerstand zwecklos erschien, und die Karte überdies französisch abgefaßt war.

„Sehr wohl! Als Getränk Roederer grand vin oder Moutardot goût espagnol?" Er neigte den Kopf mit beflissenem Stolze wie ein Attaché vor der Gattin des Botschafters.

Jenny hatte keine Ahnung, was er mit Roederer grand vin oder Moutardot goût espagnol auf sich hatte. Aber jetzt war schon alles gleich, und in der vor Verzweiflung tollkühnen Stimmung, die sich ihrer bemächtigte, sagte sie, mit verzerrten Lippen lächelnd:

„Beides!"

„Sehr schön!" lobte der Attaché, „Moutardot zum Dessert!"

„Meinetwegen zum Teufel!" dachte Jenny und begann, die Handschuhe abzulegen. Ihre Miene ordnete sich wieder, und unbewußt gab sie ihrem Gesicht einen derartigen Zug von angelsächsischem Hochmut, daß der junge Herr, der sie eben zum Tanze engagieren wollte, unverrichteter Dinge abzog und seinen Freunden, die es ihm prophezeit hatten, entschuldigend erklärte: „Große Dame — nischt zu machen!" Und dann erschien die Vorspeise.

Jenny aß etwas mit Kaviar, trank einen Schluck Sekt, machte sich über etwas her, das wie eine geräucherte Pflaume schmeckte und eine Olive war, trank einen Schluck Sekt, griff zu einer Hummerschere, trank einen Schluck Sekt, und als man ihr Schildkrötensuppe servierte, machte das Lokal auf sie einen eigentlich ganz netten Eindruck. Der dressierte Hochmut schwand langsam unter einem süßen Lächeln, und der rote Mund öffnete sich nicht nur, wenn Champagner ihn netzte. Er blieb auch offen, als plötzlich ein Herr vor Jenny stand, sich sehr korrekt verneigte und eine dicke Importe aus den bartlosen Lippen nahm. Der tadellose Ober hatte ihn an den Tisch geleitet und sagte flüsternd:

„Herr Konsul verzeihen — — die Dame fand keinen Platz, und so nahm ich an — — —"

„Genehmige Dispositionen. Stop!" erwiderte der Herr mit etwas knarrender Aussprache, die die Waterkante verriet. Dann setzte er sich Jenny gegenüber, die sich rasch über ihre Schildkrötensuppe gebeugt hatte und ganz rote Backen bekam. Entweder war der Roederer oder der Konsul schuld.

Dieser Konsul aber hieß C. W. Reddersen, hatte am Dovenfleth in Hamburg ein großes Ex- und Importgeschäft und war zufällig derselbe, der vor kurzem erst Jenny in einem schneeweißen Torpedo mit roten Juchtenkissen verfolgt hatte, einen grauen Zylinder auf dem Kopfe und eine dicke Importe im Munde. Und Herr C. W. fand wieder einmal, daß die 185 Jahre alte Devise seiner Firma sich bewährte: „Achten, trachten — Gott wird's frachten!" Und Gott hat sichtbarlich gefrachtet, und C. W. Reddersen war entschlossen, die Ladung „cif" und „fob" zu übernehmen.

C. W. Reddersen mochte den Wendekreis der Fünfzig überschritten haben „ohne daß man ihn einen „älteren Herrn" hätte nennen mögen. In dem ironisch-mitleidigen Sinne jedenfalls nicht, mit dem man das gleitende Alter der Männer kritisiert. Er war groß und sehnig, hatte die frische Gesichtsfarbe des Sportliebhabers, und die eisengrauen Bartleisten gaben ihm etwas Imponierendes. Die gerade Nase, der helle, geradezu beißende, man hätte sagen mögen: salzwasserfarbene Blick, die schmalen, engzusammengekniffenen Lippen — das alles gab Herrn C. W. Reddersen etwas unbeugsam Zielbewußtes, Erfolgsicheres. Und wer die Auskünfte über ihn und seine Firma lesen durfte, hätte eine Gänsehaut vor Ehrfurcht bekommen über soviel einwandfreie Verhältnisse, über jeden Zweifel erhabene Sicherheit, einen in jeder Beziehung primaprima-Ruf, „und zwar, wie wir auf Grund bester Information versichern können, nicht nur hinsichtlich der bedeutenden inländischen, als auch vor allem hinsichtlich der transozeanischen Unternehmungen."

So beschaffen war der Mann, der mit bemerkenswerter Energie Jenny verfolgt hatte, bis sie ihm plötzlich aus den Augen kam, und die jetzt ebenso plötzlich wieder auftauchte.

Nach dem Steak war Jenny völlig außerstande, noch etwas zu genießen, und sie mußte zu ihrem eigenen großen Leidwesen eisgekühlte kalifornische Pfirsich, die mit einem herrlichen Gemisch von Nüssen, Orangenschalen, Ingwerstückchen und Rum gefüllt war, stehen lassen. Nur vom Sekt konnte sie noch nippen.

„Empfehle dringend Pfirsich Gibraltar!" sagte Herr C. W. und putzte mit einem grüngekanteten Seidentuch das Monokel, das ihm an dünner Schnur über das Plastron hing. Jenny blickte auf und sah unbewußt freundlicher drein, als sie beabsichtigte. Dazu kam, daß ihr junges, rosig überhauchtes Gesicht, die blitzenden Schwarzaugen und der liebliche Mund eine Gesamtheit bildeten, der auch andere Männer als Hamburger Großkaufleute nur schwer widerstanden hätten.

„Kuhleborn!" stellte sich C. W. Reddersen vor. Es war natürlich nicht recht von ihm, diesen falschen Namen zu nennen, der außerdem geschmacklich zu beanstanden war, und ferne sei es von uns, dieses Verhalten irgendwie zu beschönigen, aber es liegt in der Psychologie hanseatischer Ex- und Importeure, daß sie zur Vorsicht neigen und unsichere Geschäfte lieber durch einen Strohmann tätigen. Kuhleborn war also ein Strohmann, und es wird sich zeigen — — —

Hatte C. W. damit gerechnet, daß sich nun Jenny ihrerseits vorstellen würde, so lag eine Fehlkalkulation vor. Die reizende Dame machte nur eine kleine Kopfneigung und meinte:

„Ich mache mir gar nichts aus Pfirsich Gibraltar!" Wobei sie sehr vornehm den Teller fortschob, obwohl sie noch nie Pfirsich Gibraltar gegessen hatte und sich ärgerte, daß sie sich an den vorhergegangenen Gerichten übernommen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Rausch, in dem man Grotesken erlebt.

Die Wirkungen des Kakteen-Giftes als Rauschmittel.

„Meskalinrausch“ ist eine von der Heidelberger psychiatrischen Klinik herausgegebene Schrift, in der neue Experimente mit einem in Europa bisher unbekannten Rauschgift behandelt werden. Es handelt sich hierbei um ein Gift, das aus der Kaktee gewonnen worden und den Indianern Mexikos seit langem bekannt ist.

Diese Indianer treiben mit einzelnen Pflanzen einen religiösen Kult, den Peyote-Kult und behaupten, daß sie nach dem Genuß der Pflanzen göttliche Offenbarungen haben.

Prof. Wilmans, der Leiter der Heidelberger Klinik, wollte feststellen, was für Bewandtnisse es mit diesem Gift habe und ob die durch das Gift hervorgerufenen Vorstellungen bei verschiedenen Personen verschiedene Wirkungen ausüben. Die Experimente, die in diesem Falle nicht an Tieren — was ja selbstverständlich ist — vorgenommen werden konnten, wurden an den Assistenzärzten Prof. Wilmans durchgeführt. Die Ergebnisse aus den Experimenten übertrafen alle Erwartungen.

Ungefähr eine halbe Stunde nach der Injektion, die sehr schmerzhaft ist, machen sich die ersten Wirkungen des Giftes bemerkbar, die in Halluzinationen bestanden und mit Uebelkeit abwechselten. Der Höhepunkt der Rauscherscheinung währt 2—5 Stunden, um dann allmählich nachzulassen. Für gewöhnlich ist die auf den Rauschzustand folgende Nacht schlaflos, um darauf mit Beginn des folgenden Morgens den normalen Zustand erreichen zu lassen.

Durch das Rauschgift werden

die seltsamsten Erscheinungen hervorgerufen:

Buchstaben scheinen sich gegeneinander zu bewegen, während sich gleichzeitig ihre Größe und Gestalt ständig verändert. Ganze Zeilen scheinen in einer sehr schnellen Bewegung zu sein, bald aufwärts, bald abwärts zu klettern oder sich vorwärts bzw. rückwärts zu bewegen. Auch das Zimmer verändert seine Gestalt und nimmt die bizarrsten Formen an. Menschen erscheinen bald groß, bald klein, bald dick, bald dünn, kurz in völlig verzerrten Formen.

Außer diesen Gesichtserscheinungen treten aber auch völlig anormale Körperempfindungen auf. So legten die Aerzte ihre Empfindungen in Notizen nieder, von denen im Folgenden ein Auszug gegeben wird:

„Langsam begann eine unangenehme Kälte den Körper zu durchdringen; eine metallhafte Kälte. In den Handflächen schien die konkave Aushöhlung wie eisiges Metall die Hand bis zum Rücken zu durchstoßen. Dabei ist gleichzeitig ein ununterdrückbares Zähneklappern und eine starke Gänsehaut bei den Versuchspersonen zu bemerken. Sehr auffällig ist eine Ueberempfindlichkeit gegen den Druck der Kleidung oder Unterlage. „Ich fühle am linken Unterschenkel, der dem Liegestuhl unmittelbar aufliegt, die Lücke des Geschlechts deutlich als kalte Zone. — Der Inhalt meiner Westentasche drückt mich.“

Auch Veränderungen im Körperbau und im Gesicht glauben die im Rauschzustande Befindlichen wahrzunehmen: Die Glieder sind schwer und starr wie vereist. Der Rumpf ist gewichtslos, die Beine ehern, als ob sie vom Körper fallen müßten.“ Ich hatte das Gefühl, ich wäre nur Gesicht und der übrige Körper nicht mehr vorhanden, höchstens die Beine ganz winzig am Kinn. Ich verlor das Gefühl der körperlichen Einheit. Der Gedanke, ich könnte

einen Arm oder ein Bein beiseite legen,

vom Körper getrennt, kam mir ganz natürlich vor.“

Diese Rauschvorstellungen werden durch äußere Vorgänge stark beeinflußt: „Mit dem Schlage der Uhr tauchte purpurne Farbe auf. Das Licht löste kalte Empfindungen aus. Das laute Bellen eines Hundes zitterte durch meinen rechten Fuß. Das war so deutlich, daß ich den Hund mit meinem rechten Fuß identifizieren zu müssen glaubte. Ich höre kratzen, dann grelles Trompetengebläse, Schmettern, alles knirscht. Ich bin Gitterwerk. Was ich sehe, höre ich, was ich rieche, denke ich. Ich bin Musik. Ich bin tastendes Gitter. Alles, was man in Gedanken fassen will, sieht man; ich sehe oben einen Gedanken ins Gitterwerk aus mir herausgehen. Alle diese Dinge dachte ich nicht, sondern ich erlebte, fühlte, roch sie und meine Bewegungen waren sie. Ich fühlte, schmeckte, roch den Ton, war selbst der Ton. Es war alles klar, absolut gewiß. Alle Kritik ist Unsinn gegenüber dem Erlebnis des Unmöglichen.“

Es ist außerordentlich merkwürdig, zu beobachten, daß in diesem Rauschzustand auch jegliches Gefühl für Zeit abhanden kommt: „Mir war, als ob ich eine ganz unfaßbar lange Zeit fortgewesen wäre. Die Zigarette, die ich rauchte, wurde nicht kleiner. In manchen Augenblicken hatte ich das Gefühl, alles sei aus, regungslos, stillgestanden.“

Die ersten Forscher auf diesem Gebiete waren der berühmte Giftkenner L. Lewin und der kürzlich verstorbene Phamarkologe Hefter. L. Lewin entdeckte als erster diese seltsame Kaktee, die selbst von ausgezeichneten Kakteenkennern nicht von den Arten unterschieden werden kann, die diese Phänomene nicht hervorrufen. L. Lewin selbst hat bei einem Selbstversuch alle diese Phänomene erlebt und auch bei ihm traten

farbige Visionen und Schwund des Zeitsinnes

für die Dauer des Rauschzustandes auf. Der wissenschaftliche Name dieser seltsamen Kakteenart lautet: Anbalonium Lewini. Wie weit eine Verwendung dieser Forschungen für die praktische Medizin in Frage kommt, ist natürlich noch nicht abzusehen.

Die Frau mit dem Dromedar.

Eine leichtsinnige Afrikaforscherin.

Die Forschungsreisen, die wagemutige Entdecker durch endlose Wüsten unternehmen, sind stets mit schweren Strapazen verbunden; sie nötigen uns daher immer wieder Bewunderung für diejenigen ab, die ihr Leben für die Wissenschaft aufs Spiel setzen. Meist werden solche Expeditionen sorgfältig vorbereitet; eine Trägerschar begleitet den kühnen Forschungsreisenden, dem Eingeborene auch als Führer zur Verfügung stehen. All diese Vorbereitungen dienen dazu, das Gelingen einer solchen Forschungsreise zu sichern, und genau wird vorher bestimmt, wie oft und an welchen Orten Rast gehalten werden soll.

Eine kühne Französin, Frau Marcelin, beschloß nun vor kurzer Zeit, die Forschungsreisenden noch an Wagemut zu übertreffen. Mit einer Sorglosigkeit, die man wohl schon als Leichtsinn bezeichnen kann, unternahm sie es, die trostloseste Strecke des Niger-Gebietes von Gaya bis Tahoua zu durchstreifen. Auf dieser beschwerlichen Reise durch die Wüste begleitete sie nur ein Diener, der auch ihr geringes Gepäck trug. Da sie kein Zelt bei sich führte, mußte sie nachts die Gastfreundschaft der Eingeborenen erbitten, die ihr auch sehr bereitwillig gewährt wurde. Das erstaunlichste an dieser kühnen Expedition aber ist, daß Frau Marcelin die Strecke von Gaya bis Tahoua in elf Tagen zurücklegte, während man bisher 23 Tage gebraucht hatte. Diese Frau, die die Reise auf dem Rücken eines Dromedars unter ungünstigen Bedingungen gemacht hat, kann sich einer Leistung rühmen, die man vorher für unmöglich gehalten hätte.

Die wackelnden Berliner Häuser.

Eine neue Räumung.

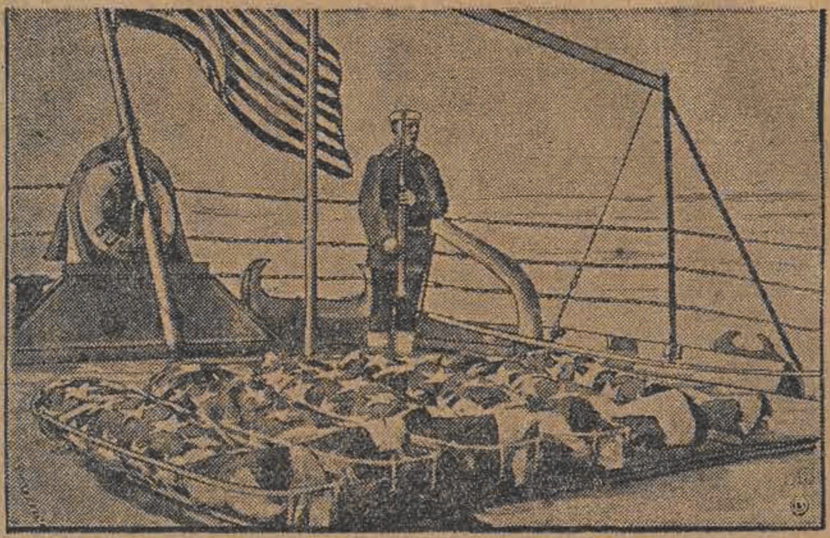
Die Baupolizei hat nunmehr auch im Zentrum Berlins die Räumung eines Hauses angeordnet. Das betreffende Haus, in der Besselstraße gelegen, ist erst im Jahre 1895 erbaut, zeigt jedoch bereits weit klaffende Risse. Der Zustand dieses Gebäudes ist darauf zurückzuführen, daß die Grundmauern sich senken. Das gesamte Gelände ist durch ein in früherer Zeit hierdurch geleitetes schmutziges Gewässer versumpft. Da die Hausbesitzerin nicht in der Lage ist, die notwendigen Stützarbeiten vornehmen zu lassen, muß das Haus bis zum 16. Februar geräumt sein.

Eisenbahnunglück in Südafrika.

Bei einem Eisenbahnunglück in Fish Hoek, etwa dreißig Kilometer von Kapstadt entfernt, wurden zwei Eingeborene getötet und einige verletzt.

Der Feuerschläfer.

Sindoro Talignani aus Parma, stadtbekannter Säufer, kam neulich spät und schwergeladen nach Hause, warf ein brennendes Streichholz unter das Bett, legte sich hinein. Das Bett fing Feuer, der Stuhl vor dem Bett, der Schrank, die Fenstervorhänge brannten. Passanten stürzten ins Haus und ins brennende Zimmer, fanden Talignani in tiefstem Schlaf mitten unter Flammen, und weckten ihn. Der Feuerschläfer hatte nicht die kleinste Brandwunde.



Die Toten von „S 4“.

Heimfahrt der Opfer.

An Bord der „Bushnell“ traten die Opfer der Katastrophe des „S 4“ ihre letzte Fahrt an, um in der Heimat beigesetzt zu werden. In das Sternenbanner gehüllt, liegen sie in Reih und Glied, nachdem sie tagelang einen verzweifelten Kampf auf dem Grunde des Meeres um ihr Leben gekämpft haben. . . .

Ein furchtbares Erbstück.

Die kleinste Dosis tödlich. — Indisches Gift. — Der Tod der Hunde.

Wie eine von der Phantasie eines Conan Doyle ersonnene Kriminalgeschichte liest sich der Pariser Polizeibericht über die Versuche zweier junger Taugenichtse, ein aus Indien stammendes geheimnisvolles und totbringendes Gift an lebensmüde reiche Leute abzusetzen. Vor dreiundsechzig Jahren schied ein französischer Offizier in Paris durch Selbstmord aus dem Leben. Er hinterließ sein Vermögen einer Nichte, die damals zehn Jahre zählte. In der Hinterlassenschaft befand sich auch ein chinesisches Kästchen, das ein weißes Pulver enthielt. In einem Schreiben an das Kind, das heute die dreiundsiebzigjährige Witwe Pierre ist, erklärte der Erblasser, daß das Pulver ein Gift sei, das er aus Indien nach Paris mitgebracht habe, und von dem eine kleine Dosis genüge, um dem Leben augenblicklich ein Ende zu machen. Frau Pierre hielt das geheimnisvolle Kästchen in einer Kommode sorgfältig unter Verschluß und nahm es erst heraus, als es sich darum handelte, ihre beiden gelähmten alten Hunde von ihren Qualen zu erlösen. Sie gab den Tieren das Pulver ein, das den augenblicklichen Tod zur Folge hatte.

Ihre beiden Enkelsöhne, zwei Brüder namens Pierre und Emile Coudert, die jetzt neunzehn und einundzwanzig Jahre alt sind, wohnten dem an den Hunden vorgenommenen Versuch als Augenzeugen bei.

Als die Beiden arbeitslos geworden waren,

faßten sie den Plan, die Abwesenheit ihrer Großmutter, die auf dem Lande weilte, dazu zu benutzen, die Wohnung auszurauben. Sie erbeuteten Schmuckstücke und Silberzeug und fanden schließlich auch das Kästchen mit dem weißen Pulver. Dieser Fund brachte die Beiden auf den Gedanken, die Pariser Nachtlokale zu dem Zwecke zu besuchen, um nach reichen Leuten Ausschau zu halten, die lebensüberdrüssig geworden waren, und diesen Selbstmordkandidaten das schnellwirkende Gift als sicherstes Mittel, sich rasch und schmerzlos ins Jenseits zu befördern, anzupreisen.

Ein Kellner, der ein Gespräch der Beiden belauschte, benachrichtigte die Polizei, die die beiden auf die Wache brachte. Als man sie dort fragte, was in dem chinesischen Kästchen enthalten gewesen sei, bekannten sie sich zu dem

Einbruch bei der Großmutter

und erzählten die Geschichte, die sich an das Kästchen knüpft. Auf die Frage, was sie denn mit dem Pulver hätten anfangen wollen, erklärte der eine: „Das ist doch klar. Wir haben in den Zeitungen immer wieder von der Selbstmordmanie der reichen jungen Leute in Paris gelesen, die, nachdem sie ihr Leben gründlich genossen und ihr Geld im Spiel vertan hatten, in den Tod gingen. Solche Leute suchten wir, um ihnen für hohen Preis ein rasches und schmerzloses Mittel zum Selbstmord zu verkaufen. Zu diesem Zweck verkehrten wir in den Nachtlokalen, hauptsächlich in denen von Montmartre.“ Die beiden Burschen blieben in Haft.

Das Flugzeug, der Feind der Krähen.

Im Schwarm.

Wie aus London gemeldet wird, flog der englische Militärflieger Wilcockson auf einer Dienstreise in einen Schwarm von Saatkrähen. In der Höhe von 200 Metern sichtete er den Schwarm, der sich in gleicher Höhe befand. Die Vögel flogen in geschlossener Ordnung und zeigten keine Neigung, dem Flugzeug auszuweichen. Erst in unmittelbarer Nähe teilte sich der Haufen. Zwei der Vögel hatten indessen die Entfernung falsch geschätzt und gerieten in die Maschine, die sie tötete. Es ist wahrscheinlich das erste Ereignis dieser Art.

Er vermacht sich der Anatomie. Seinen zukünftigen Leichnam vermacht der Bukarester Anatom Pascano der Bukarester Anatomie. Pascano ist orthodoxer Jude und will mit der Schenkung die von orthodoxen jüdischen Studenten streng befolgte Vorschrift des Talmud, die den Juden verbietet, jüdische Leichname zu sezieren, endlich außer Geltung setzen.

Die Konnersreuther toben.

Man will Diebel umbringen.

Der Bergmann Paul Diebel, dessen Stigmatisierungen bei seinem Auftreten in einem Berliner Varieté noch immer allgemeines Aufsehen erregen, wird von katholischen Kreisen aufs heftigste bekämpft. Man hetzt und schreibt gegen diesen Enthüller des Wunders von Konnersreuth, der durch seine Darbietungen zeigt, daß diese Blutungen auf höchst natürliche Ursachen zurückzuführen sind, und versucht sogar, durch allerlei Mittel sein Auftreten zu verhindern. Diebel erhält, wie wir erfahren, täglich Briefe religiöser Fanatiker und Sekten jeder Art. Unter anderem hat eine Religionsgemeinschaft in Böhmen Diebel gebeten, sich zu ihrem Bischof wählen zu lassen. Diese Leute glauben offenbar, hier eine männliche Therese vor sich zu haben. Ebenso zahlreich sind auch die Drohbriefe, die fast alle aus religiösen Kreisen stammen. So hat man Diebel mit dem Tode bedroht, falls er es wagen sollte, in die heilige Bischofsstadt Köln zu kommen. Es kam soweit, daß Diebel polizeilichen Schutz annehmen mußte und bei seinen abendlichen Darbietungen nur noch unter Bewachung von zwei Privatdetektiven auftritt.

Die Erde bebt

in Mexiko.

Im Staate Oaxaca in Mexiko ist ein Erdbeben aufgetreten, das das stärkste seit vielen Jahren war und ein ausgedehntes Gebiet heimsuchte. Mehrere Ortschaften wurden stark beschädigt, jedoch werden keine Todesfälle und Verletzte gemeldet.

In der Nähe des Monte Amiata in Toscana wurde der „Tribuna“ zufolge ein Erdbeben verspürt. Mehrere Häuser sollen beschädigt worden sein.

Vulkanausbruch in Nikaragua.

Panik unter den Bewohnern.

Infolge eines Ausbruches des auf einer Insel im Nicaraguasee gelegenen Vulkans Onetepe ergriff die am Fuße des Berges wohnende Bevölkerung großer Schrecken. Die Einwohner flüchteten von der Insel. Der Lärm des Ausbruches wurde viele Meilen weit gehört und der Aschenregen geht bis auf eine Entfernung von zehn Meilen nieder.

*

Der als erloschen geltende Vulkan Scheweljutsch an der östlichen Küste von Kamtschatka ist plötzlich wieder stark in Tätigkeit getreten.

---

30 Jahre unschuldig im Gefängnis.

Späte Aufklärung einer Mordtat.

Vor 30 Jahren wurde in Sjöbo (Schweden) eine Mordtat begangen, der das Dienstmädchen Johanna Söderberg zum Opfer fiel. Der Verdacht richtete sich gegen einen gewissen Martin Thomasson, der, obgleich er seine Unschuld beteuerte, auf Grund der Indizienbeweise zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt wurde. Jetzt erst wird die Vermutung wach, daß nicht Thomasson, sondern der kürzlich wegen Doppelmordes verurteilte Müller Martin Svensson der Täter war. Svensson hat tatsächlich damals in dem Hause gewohnt, in das eine Nachbarin den Mörder flüchten sah. Ein bekannter Rechtsanwalt von Stockholm hat sich bereits nach Sjöbo begeben, um dort eingehende Verhöre und Untersuchungen anzustellen. Martin Thomasson, der 30 Jahre im Gefängnis zugebracht hat, liegt zur Zeit schwer krank in einer Irrenanstalt.